

30. Die Gegenwart eines untergegangenen Staates

Die DDR als inner- und außerwissenschaftliches Vermittlungsproblem

Jens Hüttmann | Peer Pasternack

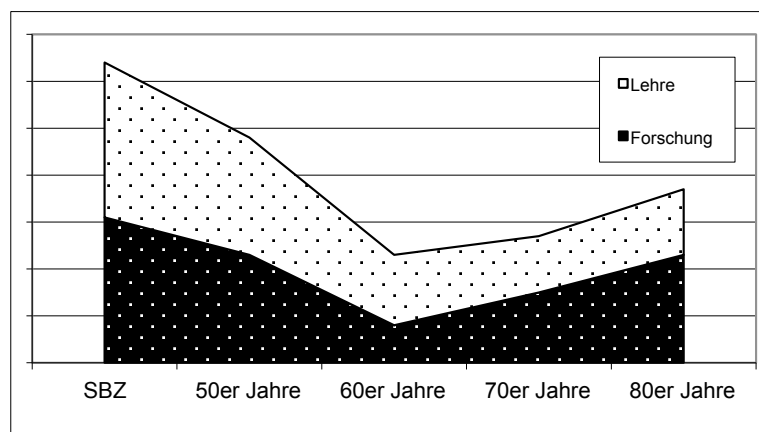
1.200 Forschungsprojekte zur DDR hatten sich für den Zeitraum 1990 bis 2001 zählen lassen. Die thematischen Schwerpunkte ähnelten denen in der akademischen Lehre zur DDR¹⁶⁶ (Übersicht 20). Doch was passiert mit diesem Wissen außerhalb des engeren Forschungsmilieus? Wie fließen die Forschungsbemühungen zur DDR in die Vermittlung des Themas in Schule oder politischer Bildung ein? Welche Rückkopplungen gibt es zwischen Wissenschaft und gesellschaftlicher Aufarbeitung?

Stellt man sich diese Fragen, geht es zum einen um Übersetzungen zwischen den unterschiedlichen Kommunikationszusammenhängen – Forschung und politischer Bildung insbesondere. An den Universitäten werden die Multiplikatoren der Zukunft, z.B. Journalistinnen und Lehrer, ausgebildet. Diese werden in ihren Berufen mit einem Grundproblem des Nachlebens der DDR zu tun haben: sozialisatorischen Prägungen, die durch „Es-war-nicht-alles-schlecht“-Stereotype ebenso fortwirken, wie sie

durch entgegengesetzte Stereotype nicht aufgebrochen werden können. Das Thema besitzt Gegenwarts- und Zukunftsrelevanz: Immerhin kennzeichnet die ostdeutsche Teilgesellschaft nach wie vor ein kultureller Mangel an Liberalität, der sich in der fehlenden Gelassenheit gegenüber beliebigen Abweichungen von kollektiv definierten Normen ausdrückt. Die Auseinandersetzung mit der DDR kann dagegen eine stereotypenzeretzende Funktion wahrnehmen.¹⁶⁷

Zum anderen muss interessieren, mit welchen Motiven, Strategien, Methoden und Inhalten Akteure dazu beitragen, kollektive Erinnerungen an die DDR zu konstruieren. Im Ergebnis der Untersuchung konnten fünf vorkommende Perspektiven typisiert werden – die analytische und die delegitimierende Insiderperspektive, die legitimierende und die delegitimierende Outsiderperspektive sowie die skeptische Perspektive.¹⁶⁸

Übersicht 20: Aufmerksamkeitsverteilung für die Phasen der DDR-Geschichte in Forschung und Lehre an deutschen Universitäten 1990-2002

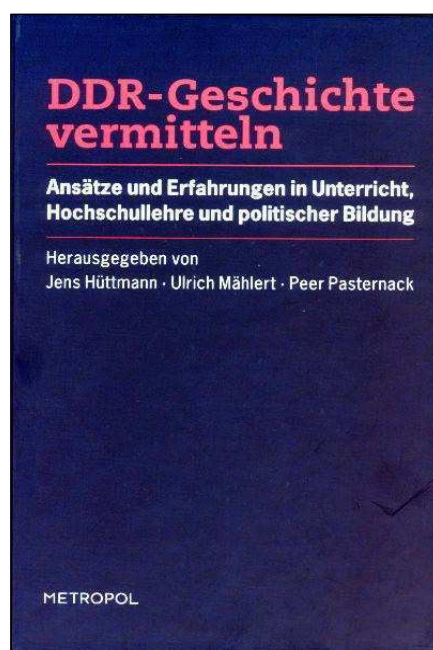


¹⁶⁶ vgl. Peer Pasternack: Gelehrte DDR. Die DDR in der Lehre an deutschen Hochschulen, in diesem Heft, S. 105-107

¹⁶⁷ Jens Hüttmann / Peer Pasternack / Ulrich Mählert (Hg.): DDR-Geschichte vermitteln. Ansätze und Erfahrungen in Unterricht, Hochschullehre und politischer Bildung, Metropolis Verlag, Berlin 2004; Jens Hüttmann / Peer Pasternack: Die DDR als Vermittlungsproblem, in: Deutschland Archiv 4/2003, S. 688-691

¹⁶⁸ Jens Hüttmann: Die „Gelehrte DDR“ und ihre Akteure. Inhalte, Motivationen, Strategien: Die DDR als Gegenstand von Lehre und Forschung an deutschen Universitäten, unt. Mitarb. v. Peer Pasternack, Institut für Hochschulforschung (HoF), Wittenberg 2004; auch unter http://www.hof.uni-halle.de/dateien/ab_4_2004.pdf

- *„Jenseits von Nostalgie und Anklage“ – die analytische Insiderperspektive:* Sie leistet eine Integration unterschiedlichster Perspektiven auf die DDR. Ihr wissenschaftliches Selbstverständnis verweist auf einen deskriptiv-analytischen Diskurs, was auch eine gewisse Distanz zum Forschungsgegenstand implizieren kann. „Jenseits von Nostalgie und Anklage“ meint aber auch Desinteresse an allzu überhitzten Debatten. Theoretisch werden weder eine Globaltheorie noch einfache Forschungshypothesen verfolgt, sondern Theorien mittlerer Reichweite wie etwa sozialgeschichtliche Ansätze. Nicht so sehr abschließende Begrifflichkeiten bzw. Bezeichnungen für das DDR-System werden als zentral angesehen, denn die Forschung sei insgesamt eher auf die Erschließung von Partialerkenntnissen als auf abschließende Urteile ausgerichtet. Ein Befund wie „Totalitäre Diktatur“ als resümierende Kennzeichnung des DDR-Systems sei unzureichend, weil er mehr verdecke als aufkläre.
- *„Wir sitzen im Stasigebäude, das ist Anschauungsunterricht genug!“ – die delegitimierende Insiderperspektive:* Hier korrespondiert ein Selbstbild schwacher Theoriebildung mit einer eher beiläufigen Wahrnehmung konkurrierender Paradigmen. Die Diktatur ist das ‚Dach‘ der Forschung – darunter sind die ‚Fakten‘ einzuordnen. Es gelten strengere (vortheoretische) Urteile über den Charakter der DDR. Starke Begrifflichkeiten sind elementar für das Selbstverständnis dieser Perspektive, die „Entweder-Oder-Polaritäten“ nicht ausweicht. Inhaltlich sind hier politikgeschichtliche und vor allem an ‚Fakten‘ orientierte Ansätze am besten geeignet zu zeigen, wie sehr die SED die DDR-Gesellschaft be- und durchherrscht hat. Kultur- oder alltagsgeschichtliche Ansätze werden dagegen als Zugänge gesehen, die die repressiven Seiten der DDR verwischen könnten. Wissenschaftliche Aufarbeitung ist bei den Vertretern dieser Perspektive unmittelbar mit der gesellschaftlichen verbunden.
- *„Der Diffamierung und Delegitimierung etwas entgegenzusetzen“ – die legitimierende Outsiderperspektive:* Deren Vertreter möchten spät- oder neomarxistische Richtungen in die pluralistische Wissenschaftstradition integriert und nicht davon getrennt wissen. Sie haben aber höhere Kosten und Risiken, um ihre jeweiligen gruppenbasierten Deutungen durchsetzen zu können. Der Erwerb und die Reproduktion von Anerkennung, Prestige und Reputation sind für sie schwierig. Inhaltlich kritisieren sie an der aktuellen DDR-Forschung die fehlenden theoretischen Zugriffe. Zu beobachten sei eher „Thesenforschung über die DDR“. Auf der anderen Seite sind Themen und Methoden der legitimierenden Outsiderperspektive ebenfalls eher traditionistisch. Auch hier werden häufig politik- und herrschaftsgeschichtliche Ansätze vertreten.
- *„Die DDR war im Chaos geboren und ist im Chaos untergegangen, zwischendrin war auch nur Chaos“ – die delegitimierende Outsiderperspektive:* Deutungskontroversen über DDR-Geschichte sind in dieser Perspektive irrelevant, denn allein zur DDR lasse sich nichts mehr erforschen – das wissenschaftliche Urteil sei längst gefällt. Die wissenschaftliche Einstellung ist weniger nüchtern, sondern bewusst polarisierend.
- *„Mainstream ist langweilig und stellt keine intellektuelle Arbeit im eigentlichen Sinne dar“ – die skeptische Perspektive:* Quer zu den vorgenannten Perspektiven liegt diese fünfte Perspektive. Sichtbar wird vor allem Skepsis, die sich auf die Praxis des Wissenschaftsbetriebs selbst bezieht. Ansprüche auf wissenschaftliche Meinungsführerschaft liegen hier eher fern, Deutungskontroversen zur DDR-Geschichte werden aus einer gewissen Distanz betrachtet. Im Vordergrund steht eine problemorientierte Sicht auf die DDR.



Unter anderem war auch ein Bedeutungsranking jüngerer wissenschaftlicher Bücher zur DDR durchgeführt worden. Die Frage in den schriftlichen und mündlichen Befragungen lautete (ohne Antwortvorgaben): „Nennen Sie bis zu fünf aus Ihrer Sicht sehr wichtige Buchpublikationen zur DDR-Geschichte, die seit 1990 erschienen sind“. Das Ergebnis – 2003 erhoben – präsentiert Übersicht 21.

Übersicht 21: *Die zehn wichtigsten DDR-Bücher aus Sicht der DDR-Forschungsakteure (2003) (n=143)*

Platz	Hrsg. / AutorInnen	Titel	Nennungen
1	Hartmut Kaelble / Jürgen Kocka / Hartmut Zwahr (Hg.)	Sozialgeschichte der DDR, Stuttgart 1994	27
2	Deutscher Bundestag (Hg.)	Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“, Frankfurt a.M. 1995 & 1999	18
3/4	Sigrid Meuschel	Legitimation und Parteiherrschaft. Zum Paradox von Stabilität und Revolution in der DDR 1945-1989, Frankfurt a. M. 1992	16
	Klaus Schröder	Der SED-Staat. Partei, Staat und Gesellschaft 1949-1990, München 1998	16
5	Hermann Weber	Die DDR 1945-1990, München 2000	14
6	Hermann Weber	Geschichte der DDR, München ² 2000	12
7	Norman Naimark	Die Russen in Deutschland. Die sowjetische Besatzungszone 1945-1949, Berlin 1997	11
8/9	Dietrich Staritz	Geschichte der DDR, Frankfurt a. M. 1996	10
	Erhart Neubert	Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989, Bonn 1998	10
10	Stefan Wolle	Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971-1989, Bonn 1998	9

An dieser inzwischen fast zehn Jahre alten Auflistung waren vier Dinge auffällig:

- Erstens bot die Übersicht den mit der DDR-Forschung vertrauten Akteuren bis auf eine Ausnahme keinerlei Überraschungen. Erstaunen könnte es allenfalls, dass nicht die Dokumentationen der beiden Enquete-Kommissionen des Deutschen Bundestags auf dem ersten Platz gelandet sind, sondern der seinerzeit zehn Jahre alte Sammelband von Kaelble/Kocka/Zwahr zur „Sozialgeschichte der DDR“.
- Zweitens fällt auf, dass sich, mit einer Ausnahme, in der Liste ausschließlich Publikationen aus deutschen Forschungskontexten finden.
- Drittens handelt es sich zumeist um Überblickdarstellungen, die – bis auf Naimark und Wolle – den gesamten Zeitraum, in dem die DDR existierte, behandeln.
- Viertens kann man im Rahmen einer methodischen Klassifizierung feststellen, dass – die Ergebnisse der beiden Enquete-Kommissionen außen vor gelassen – fünf Titel mit politik- bzw. herrschaftsgeschichtlichen Ansätzen einen „Blick von oben“ erproben, während vier andere Titel eher sozialgeschichtlich orientiert sind.